

transformieren. Im zweiten tolerierte man sie auf niedrigem Niveau und im dritten sprach man ihr jeglichen Kulturcharakter ab und depravierte sie zu einer Gegenkultur, teuflisch und nicht göttlich. Hat der Leser dieses Prinzip einmal erkannt, ergeben sich Analogien wie von selbst: dem Christentum der ersten Jahrhunderte war eine Ungleichbehandlung von Verheirateten und Unverheirateten fremd, Vieles war möglich. Im Hochmittelalter wurde die homoerotische Freundschaftsmystik salon- und klosterfähig, in der Literatur geradezu folklorisiert. Am Ende des Mittelalters und zum Beginn der Neuzeit galt Homosexualität als Teufelszeug, das rational nicht näher bewiesen werden musste. In der Moderne kriminalisiert, pönalisiert und pathologisiert, legitimiert durch scheinbar rationale Erkenntnisse, wird gleichgeschlechtliche Liebe heute ohne Rückgriff auf die humanen, soziologischen und biologisch-medizinischen Gewissheiten von den Vatikanrepräsentanten verteufelt («das Böse»; Glaubenskongregation, Juni 2003). Die historische Rückblende Jean Claude Bolognes macht die probate zweitausendjährige Arbeitsweise der römischen Kirche transparent: Wo viel Licht, da auch viel Schatten.

*Martin Hüttinger*

## Preußisches Gender-Chaos

*Angela Steidele*

**In Männerkleidern. Das verwegene Leben der Catharina Margaretha Linck alias Anastasius Lagratinus Rosenstengel, hingerichtet 1721. Biographie und Dokumentation, Böhlau Verlag Köln u.a. 2004, 250 Seiten, 22,90 €.**

Transidentität, Homosexualität oder etwa lesbisches Bewusstsein in einem identitätsstiftenden Sinn gab es wohl nicht in der Spätphase der frühen Neuzeit, in welcher die Identität eines Menschen noch wesentlich von seinem Stand und nicht von seinem sexuellen Begehren determiniert wurde. Um so erstaunlicher, dass sich die preußische Regierung in den Jahren 1720/21 mit einer Frau beschäftigen musste, die beinahe zwanzig Jahre lang als Mann gelebt hatte. Catharina Margaretha Linck ist indes kein Paradigma für Transsexualität *avant la lettre*, da Transidentitäten jene rationalen (und auch sozialen) Konstruktionen von Gender und Sex im Sinne von Geschlecht voraussetzen, welche seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt und differenziert gedeutet wurden. Gerade weil einerseits das Geschlecht bis zum 18. Jahrhundert eine soziologische und keine ontologische Kategorie war, sowie andererseits eine Absenz heutiger Polarisierung der Geschlechtscharaktere konstatiert werden muss, eignet sich die

Protagonistin nur bedingt als Ikone vorzeitigen Lesbenseins. Dennoch präfiguriert sich in ihrer Existenz in einer sehr frühen, übersetzungsbedürftigen Form ein Bewusstsein für das, was ab dem 19. Jahrhundert von lesbisch begehrenden Frauen und schwul begehrenden Männern als identitätsstiftende Form der Homosexualität erlebt wurde und wird.

Die promovierte Literaturwissenschaftlerin Angela Steidele komplizierte aus den skurrilen Halberstadter Gerichtsakten, Verhörprotokollen und des Rechtsgutachtens der Universität Duisburg der Jahre 1720 und 1721 eine veritable Monographie, eine Fallstudie nicht nur über Frauen in Männerkleidern, sondern über den Komplex des Transvestitismus, der Transsexualität und der weiblichen Homosexualität. Unmittelbar nach dem kurzen Prolog, in dem die Verfasserin ihren Text als authentischen Schelmenroman klassifiziert, werden im ersten Hauptteil die Vita der pikaresken Persönlichkeit entlang der Zeitachse rekonstruiert.

Catharina Margaretha Linck war die letzte Frau, welche in Europa auf Grund der »Unkeuschheit wider die Natur« zwischen Frauen am 7. bzw. 8. November 1721 in Halberstadt öffentlich enthauptet wurde. Am 15. Mai 1687 in Gehofen in der Grafschaft Mansfeld geboren, erfuhr sie ab 1696 eine Erziehung im Waisenhaus August Hermann Franckes in Halle, wo ihre Mutter Magdalena Linck im hauswirtschaftlichen Bereich arbeitete. Im Anschluss an ihre Lehrzeit von 1700 bis 1703 in diversen Betrieben der Woll- und

Tuchherstellung, verkleidete sie sich ab ihrem 15. Lebensjahr als Mann, versuchte sich zuerst glücklos als Prophet in einer radikal-pietistischen Sekte, kämpfte dann mehrere Jahre lang als Musketier im Spanischen Erbfolgekrieg an verschiedenen Fronten und ließ sich schließlich 1717 in Halberstadt unter dem Namen Anastasius Lagratinus Rosenstengel mit Catharina Mühlhahn in der St. Pauls-Kirche, im Winter 1719/20 nunmehr als Katholiken in der Jesuiten-Basilika St. Petri in Münster trauen. Mehrmals konvertierte sie, abhängig von der jeweiligen ökonomischen und religionspolitischen Lage, zu einer der christlichen Konfessionen. Ihre Schwiegermutter Catharina Margaretha Eichsfelder aus Helmstedt machte dem Spuk Ende Mai 1720 ein Ende und verklagte die Betrügerin beim Stadtgericht.

Artikel 116 der Constitutio Criminalis Carolina sah dafür den Tod durch das Feuer vor. Die preußische Regierung in Halberstadt und ein Rechtsgutachter der Universität Duisburg kamen unisono zu dem Ergebnis, dass dieser Artikel Anwendung finden müsse. Das Criminal Collegium in Berlin folgte dieser Rechtsauffassung keineswegs. Die Justizräte der Zentralbehörde verfolgten mit dem Argument, dass nur ein Samenerguss den Vollzug einer sexuellen Handlung konstituierte, einen positiveren Ausgang des Verfahrens. König Friedrich Wilhelm I. folgte anfangs dieser Rechtsmeinung, überlegte es sich dann doch anders und ließ Catharina Margaratha Linck am 7. bzw. 8. November 1721 in Halberstadt coram publico hinrichten und ihre

Leiche am Halberstädter Galgenberg ohne christlichen Segen und Grabstein verscharren.

Was den Rezipienten für diese Monographie einnimmt, ist jene Empathie der Autorin für das Schicksal ihrer Heldin. Dieses wird mit relativierenden »Perhaps« als Ausdruck behutsamer Approximation sowie akribischem Lexikonwissen rekonstruiert bzw. reformuliert. Dabei kommuniziert sie auf transparente Weise die Trennlinie zwischen gesicherten Daten und möglichen Interpretationen. Am überzeugendsten gelingt ihr dies an eben den Stellen, wo sie nahe an den historischen Quellentexten ihre Implikationen auslotet. Angela Steideles Mikrogeschichte versteht sich als Beitrag zum Themenkomplex Geschlechtsidentitäten, Akzeptanz weiblicher Homosexualität, Transvestitismus und Cross-Dressing. Abgesehen von einigen enervierenden Spekulationen und narrativen Unzuträglichkeiten ist das von neuzeitlichen Frauen provozierte Gender-Chaos durchaus eine Lektüre wert.

*Martin Hüttinger*

## Das koschere Reptil Homosexualität

*Steven Greenberg*

**Wrestling with God & Men –  
Homosexuality in the Jewish  
Tradition, The University of  
Wisconsin Press 2004, 304 Seiten,  
\$ 35/30,50 €.**

[A] gay Orthodox rabbi is an absurdity as inconceivable as an Orthodox rabbi who eats cheeseburgers on Yom Kippur.« (»Ein schwuler orthodoxer Rabbiner ist eine Absurdität so unvorstellbar wie ein orthodoxer Rabbiner, der am Jom Kippur Cheeseburgers ist«, S. 12)

Nicht nur, dass Juden Käse – also Milch – und Fleisch nicht vermischen dürfen, aber auch Jom Kippur, der heiligste Tag im jüdischen Kalender, ist ein Fastentag. Kurz gesagt, ein Schwuler Rabbiner ist nicht nur eine Unmöglichkeit, sondern ein unglaublicher Verstoss gegen die Gesetze der jüdischen Religion. Die obige Aussage stammt von einem orthodoxen Rabbiner, in Reaktion zum Coming-out von Steven Greenberg, selbst orthodoxer Rabbiner und sie führt auch gleich ins Thema des Buches: Homosexualität und das orthodoxe Judentum. Man kann sich fragen, warum das so ein grosses Problem ist. In liberaleren jüdischen Gemeinden ist Homosexualität meistens akzeptiert und deshalb könnten doch Schwule Juden ihre Gemeinde wechseln und somit akzeptiert sein. Das Problem dabei ist, dass in libera-